

## Leyen vs. Kallas – Hintergründe der Zickenfehde

---

5 Feb. 2026 12:02 Uhr

Kaja Kallas, die frühere Vorsteherin der zunehmend menschenleeren Hinterwaldrepublik Estland, wurde von Flinten-Uschi dafür auf den EU-Olymp gehoben, dass sie einerseits gehorsam ist und andererseits inkompetent und russophob. Und wenn es zwischen diesen zwei stutenbissigen, begriffsstutzigen, Stuss schnackenden Schnepfen plötzlich knirscht, dann ist das ein Zeichen für große Krisen.



Wenn es zwischen diesen zwei stutenbissigen, begriffsstutzigen, Stuss schnackenden Schnepfen plötzlich knirscht, dann ist das ein Zeichen für große Krisen.

*Von Geworg Mirsajan*

Kürzlich brach im edlen Geschlechte des demokratischen Abendlandes ein neuer Skandal aus: Eines der West-Medien berichtete über einen Konflikt zwischen der EU-Kommissionsvorsitzenden Ursula von der Leyen und der EU-Kommissarin für Außen- und Sicherheitspolitik, Kaja Kallas. Offiziell besteht der Kern des Streits darin, dass Ursula von der Leyen ihrer jüngeren Kollegin Kallas außenpolitische Befugnisse entzieht – und zwar indem sie diplomatische Strukturen nutzt beziehungsweise schafft, die ihr persönlich unterstellt sind und sich in Funktionen und Befugnissen mit denen Kallas persönlich unterstellten überschneiden oder gar doppeln. Kallas wiederum wirft der Kommissionspräsidentin vor, sie habe Machtbefugnisse wahrhaft diktatorischer Größe an sich gerissen – legt aber resignierend die Hände in den Schoß und erklärt, sie könne nichts dagegen tun.

In Wirklichkeit hat der Konflikt ein etwas tieferes Wesen. Der Streit zwischen von der Leyen und Kallas ist eine Folge einer tiefgreifenden internen Krise, die die Führung der Europäischen Kommission und überhaupt die gesamte europäische Führungsriege erfasst hat. Eine Krise, aus der sich die einstigen Teamspieler nun im Alleingang zu befreien versuchen.

Gerade einmal vor achtzehn Monaten war alles noch ganz anders. Die selbstaufgelegte Hauptmission Ursula von der Leyens – dieser verhinderten deutschen Bundeskanzlerin, die Angela Merkel hätte beerben sollen – war die Stärkung ihrer Macht innerhalb der Europäischen Union. Ursula wollte sich von einer gesamteuropäischen Verwalterin zu einer vollwertigen Königin (oder, seien wir ehrlich, in ihrem Fall passt Führerin besser) verwandeln. Sie setzte sich daher die Aufgabe, den Einfluss nationaler Staats- und Regierungschefs zu minimieren und sich selbst mit Personen zu umgeben, die es nicht wagen würden, ihre Autorität und ihre Mission in Frage zu stellen.

Und es schien ja, als sei Kallas, die im Dezember 2024 zur EU-Kommissarin für Außen- und Sicherheitspolitik ernannt wurde, in letztgenannter Hinsicht eine ideale Kandidatin für Ursula. Erstens ist Kallas gehorsam. Und da sie wenig diplomatische Erfahrung besaß und das Kabinett eines peripheren EU-Landes (Estland) leitete, dessen gesamte Diplomatie sich auf die Anwerbung deutscher und finnischer Touristen beschränkte, war Kallas ständig gezwungen, ihrer EU-Vorgesetzten nach dem Mund zu reden. Damit steht sie durchaus im Gegensatz zu ihrem Vorgänger Josep Borrell, der zuvor Außenminister immerhin Spaniens (und eben nicht bloß Estlands oder Andorras) und Präsident des Europäischen Parlaments war.

Zweitens hätte Europas wichtigste außenpolitische Priorität der Konflikt mit Russland werden müssen, und zwar nicht als ein einfacher Konflikt, sondern als ein existenzieller. Dies nicht zuletzt auch dafür, Europa unter dem Druck der angeblichen "russischen Bedrohung" zu konsolidieren und immer weitere Befugnisse an Brüssel abzutreten – alles um des gemeinsamen Kampfes willen.

Und da brauchte Ursula von der Leyen eine solche Person an der Spitze des EU-Außenministeriums, die für die Stimme der Vernunft gänzlich unempfänglich wäre. Jemanden, der die Bedeutung Russlands für die Schaffung eines gesamteuropäischen Systems kollektiver Sicherheit, die Bedeutung russischen Gases für das Funktionieren der europäischen Wirtschaft und die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Moskau als Gegengewicht zum US-Einfluss in der Europäischen Union überhaupt nicht versteht. Kurzum: Sie brauchte einen Vertreter der baltischen Staaten, der historisch ungebildet und von Russophobie besessen wäre.

Übrigens pickte Ursula sogar zwei solche Leute heraus: Neben Kallas, die heute das Amt der EU-Kommissarin für Außen- und Sicherheitspolitik innehat, ernannte sie den ehemaligen litauischen Ministerpräsidenten Andrius Kubilius zum EU-Kommissar für Verteidigung.

Doch jetzt ist Kaja Kallas für Ursula keine bequeme Assistentin mehr – und Ursula für Kaja keine so entspannte Vorgesetzte mehr wie zuvor. Aus einer ganzen Reihe von Gründen.

Vor allem liegt dies an Kaja Kallas' zum Himmel schreiender Inkompetenz. Im Jahr 2025 wurde plötzlich deutlich, dass Europa sich mit echter Diplomatie befassen muss. Vor allem gegenüber Russland, wo es notwendig wurde, von der Politik der bloßen Eindämmung Russlands zu einer Integration in die bereits begonnenen diplomatischen Prozesse zwischen Moskau und Washington überzugehen. Es wurde klar: Ein Scheitern würde drohen, Europa in eine strategische Isolation zu treiben; würde drohen, es an den Rand der Geschichte abzudrängen, von wo aus die Europäische Union zusehen müsste, wie Russland und die Vereinigten Staaten (wie schon im Kalten Krieg) erneut die zukünftige wirtschaftliche, politische und sogar territoriale Struktur des Kontinents gestalten.

*Es war klar, dass die enorm komplizierte Aufgabe, eine Russland gegenüber zutiefst feindlich gesinnte Europäische Union in einen Verhandlungsprozess zu integrieren, bei dem Russland*

*als Seite auf Augenhöhe vertreten ist, für Kallas einfach hoffnungslos überfordernd war.*

Hier wäre ein Politiker vom Kaliber eines Kissinger nötig. Oder zumindest jemand wie der NATO-Generalsekretär Mark Rutte, der immerhin über ein bemerkenswertes Talent verfügt, mit ideologischen Gegnern einen Konsens zu finden. Doch einen anderen Kissinger als Kaja Kallas hat die EU der Welt nicht anzubieten – und diese versuchte, als Chefin der europäischen Diplomatie, sich in diese Diplomatie einzubringen, anstatt beiseite zu treten und den Mund zu halten. Das Unterfangen scheiterte. Somit blieben zuerst ihre Versuche, Russland zu isolieren, erfolglos – und anschließend ebenso erfolglos blieben, genauer genommen, ihre Versuche, diese Isolationspolitik gegenüber Russland mit Diplomatie zu verbinden.

Bei alledem kann sie ihre eklatante Inkompetenz nicht eingestehen – und so sucht sie nach Leuten, denen sie vorwerfen kann, ihr die Hände gebunden, Stöcke in die Speichen gehalten und sie überhaupt an einem effektiven Handeln gehindert zu haben.

Doch auch ihre Chefin braucht ihrerseits einen Sündenbock. Denn: Je näher die endgültige Niederlage der Europäischen Union im Konflikt mit Russland rückt, je deutlicher die Hilflosigkeit und Ohnmacht der EU im Konflikt mit Donald Trump zutage treten – desto mehr Fragen an Ursula von der Leyen tauchen bei den Menschen auf. Warum konzentrierte sie so viele Befugnisse in ihren eigenen Händen? Um Trump die gesamte europäische Wirtschaft in den Schoß fallen zu lassen wie einen reifen Apfel? Um in einer Situation, in der die Wirtschaft der EU wenigstens billige Energieträger aus Russland bitter nötig hat, mit polternder Lautstärke milliardenschwere Projekte für eine Remilitarisierung Europas (im Übrigen, nochmals: für eine Remilitarisierung ausgerechnet gegen Russland) anzukündigen? Damit, um angesichts all ihrer krachenden Misserfolge Kräfte am rechten politischen Rand in den EU-Mitgliedstaaten erstarken, die das Wirtschaftsbündnis für den Zusammenbruch ihrer Volkswirtschaften sowie ihrer Außen- und Innenpolitik verantwortlich machen (man betrachte nur die Migrationspolitik)?

Um sich gegen solche Fragen zu verteidigen, könnte Ursula von der Leyen für diese Misserfolge einfach Kaja Kallas verantwortlich machen, in deren Verantwortungsbereich sie ja zumindest nominal fielen.

Moskau derweil beobachtet diesen europäischen Revierkrieg mit großer Genugtuung. Schließlich offenbart der Konflikt zwischen Ursula von der Leyen und Kaja Kallas die Krise der Europäischen Union. Und ganz gleich, wie dieser Konflikt ausgeht, steht der Verlierer schon jetzt fest: Es ist die EU selbst – eine Russland gegenüber feindlich gesinnte Organisation und derzeit der wichtigste Unterstützer des Kiewer Regimes. Und das wiederum bedeutet, dass ein siegreiches Ende des Krieges in der Ukraine für die Russen ein Stück näher rückt.

*Übersetzt aus dem [Russischen](#).*

**Geworg Mirsajan** ist außerordentlicher Professor an der Finanzuniversität der Regierung der Russischen Föderation, Politikwissenschaftler und eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens. Geboren im Jahr 1984 in Taschkent, erwarb er seinen Abschluss an der Staatlichen Universität des Kubangebiets und promovierte in Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt USA. Er war in der Zeit von 2005 bis 2016 Forscher am Institut für die Vereinigten Staaten und Kanada an der Russischen Akademie der Wissenschaften.

*RT DE bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Gastbeiträge und Meinungsartikel müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln*

